

Guten Tag, und herzlich Willkommen zur Hornbacher Lösungsandacht.

Die für heute ausgewählte Losung steht im Buch Hosea, Kapitel 6, Vers 8. Dort verkündigt der Prophet: Ich will dich mir verloben auf ewig, ich will dich mir verloben in Gerechtigkeit und Recht, in Gnade und Barmherzigkeit. Und der Lehrtext von heute ist aus dem Johannesbrief, aus Kapitel 15, Vers 16 entnommen. Dort spricht Jesus: Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt. - Amen.

Liebe Zuhörende, liebe Geschwister,

manchmal erinnere ich mich an den Augenblick, in dem ein Mensch mich „erwählt“ hat. Nein, nicht, weil ich der Schönste oder Klügste gewesen wäre, und auch nicht, weil ich alles konnte. Sondern weil jemand etwas in mir gesehen hat, das ich selbst noch nicht in mir sehen konnte. Und dann sagte er aus tiefster Überzeugung diesen Satz: „Ich traue dir das zu.“

Bis heute spüre ich, was dieser Satz damals in mir ausgelöst hat. Es war, als würde sich eine Tür in mir öffnen. - Plötzlich, musste ich nicht mehr fragen, ob ich genüge. Denn da war ein Mensch, der längst JA zu mir gesagt hatte, noch bevor ich mir selbst dieses JA schenken konnte. Vielleicht ist das eine der tiefsten Sehnsüchte unseres Lebens: dass jemand uns ansieht und sagt: „Ich sehe dich. Ich glaube an dich. Du, bist gemeint.“-

Wo ein Mensch so angesehen wird, beginnt in ihm Vertrauen. Mut wächst. Und auch Hoffnung. Ich wage Schritte, die ich mir allein nie zugetraut hätte. Nicht, weil meine Angst verschwunden wäre. Sondern weil das Zutrauen eines anderen größer geworden ist als meine eigene Angst.

Darum berührt mich Jesu Wort heute in der Losung so tief, wenn es heißt: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ICH habe EUCH erwählt.“ Jesus spricht nicht zuerst von einer Aufgabe. Er spricht von einer Beziehung. Noch bevor etwas geleistet wird, spricht er sein JA aus. Er sagt nicht: „Beweise dich, dann wirst du dazugehören.“ Er sagt: „Du gehörst dazu, du gehörst zu mir.“

Vielleicht ist das, das größte Geschenk der Erwählung: Ich muss mein Dasein nicht verdienen. Ich darf sein: Mit meiner Geschichte. Mit meinen Grenzen. Mit meinen Möglichkeiten. Und vor allem: Ich bin nicht das Ergebnis meiner Leistung.

Ich glaube, jeder von uns braucht wenigstens einmal diese existentielle Erfahrung: dass einer oder eine mehr an uns glaubt, als wir selbst es gerade können. Wir brauchen bestenfalls in der persönlichen Biografie einen Menschen, dessen Vertrauen uns trägt, bis wir beginnen, uns selbst zu vertrauen.

Vielleicht ist es genau das, was diese Liebe ausmacht: Diese Liebe sieht in uns schon den Menschen, zu dem wir erst noch werden. Durch Zutrauen. Kinder wachsen so! Erwachsene wachsen so! Schülerinnen und Schüler. Mitarbeitende. Wir alle, wachsen so.

Und ich glaube, genau so schaut Gott uns an... Er will für uns eine solche liebevolle Sicht für unser Leben. Immer. Und immer wieder höre ich in mir diese leise Stimme: „Ich sehe dich. Du bist mein. Du bist gemeint. Steh auf und geh, denn ich traue dir das Leben zu.“

Vielleicht beginnt auch heute die Neue Gemeinschaft im Geiste Jesu genau dort. Dort, wo wir einander nicht zuerst nach Leistung, Herkunft oder Nutzen ansehen, sondern: uns als Menschen sehen, die gemeint sind.

Und vielleicht ist genau das, die hier gezeichnete Bewegung des Evangeliums: Aus dem Angenommensein erwächst in uns Sicherheit. Aus der Sicherheit wächst Beziehung. Und aus gelingenden Beziehungen entsteht Entwicklung. Entwicklung für den einzelnen - und für unsere Welt, die wir heute für morgen - im Miteinander gestalten. Amen. Es grüßt Sie herzlich Roland Hofmann aus Blieskastel.